



Leseprobe

Prof. Dr. Dr. h.c. Margot
Käßmann

Was ich dir mitgeben möchte

Orientierungspunkte auf
dem Weg ins Leben

Bestellen Sie mit einem Klick für 8,99 €



Seiten: 128

Erscheinungstermin: 19. September 2011

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Buch

Wie kann ich als Heranwachsender meinen eigenen Standpunkt finden? Margot Käßmann, selbst Mutter von vier Töchtern, bespricht in diesem Buch im Dialog mit Jugendlichen die großen Lebensthemen auf dem Weg zu einer eigenen Persönlichkeit. Es geht darum, wie man seinen ganz eigenen Weg finden kann, welche Rolle der Glauben im Leben spielt, wie man zu seiner Familie steht und wo man Heimat und Zugehörigkeit finden kann. Es geht um ein Engagement in der Welt, um Liebe und Sexualität, um die Frage nach meinen Lebenszielen. Und es geht um ein so schwieriges Thema wie Sterben und Tod. Neben persönlichen Briefen der Autorin, die direkt auf Jugendliche und deren Fragen und Zweifel eingehen, versammelt *Was ich dir mitgeben möchte* Gedichte und Texte zum Nachdenken, inspirierende Bibelstellen, weiterführende Informationen sowie Gastbeiträge prominenter Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Ursula von der Leyen, Peter Hahne oder Per Mertesacker. So ist ein sehr persönliches Buch für Jugendliche entstanden, das Begleitung und Orientierungshilfe auf dem Weg zum Erwachsenwerden ist.

Autorin

Dr. Margot Käßmann war 1994 bis 1999 Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Fulda. 1999 wurde sie zur Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers gewählt. Ab Oktober 2009 war sie zudem Ratsvorsitzende der EKD. Von beiden kirchlichen Führungsämtern trat sie im Februar 2010 zurück. Im Januar 2011 übernahm sie die Max-Imdahl-Gastprofessur an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie über Fragen der Ökumene und Sozialethik forscht und lehrt.

Margot Käßmann

Was ich dir mitgeben möchte

Orientierungspunkte auf
dem Weg ins Leben

GOLDMANN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter
enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine
Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen,
sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der
Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe Oktober 2011

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

© 2009 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München

Umschlagillustration: © Getty Images/Johannes Simon

Satz: Barbara Rabus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

KW/BK · Herstellung: IH

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-17264-1

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

Vorwort • 7

Den eigenen Weg finden • 9

Am Glauben festhalten • 27

Sich beheimaten • 43

Liebe wagen • 59

Ziele haben • 75

Für etwas einstehen • 91

Spuren hinterlassen • 107

Nachwort • 121

Register • 125

Quellenangaben und

Bildnachweis • 127



9



27



43



107



91



75



59



Vorwort

Es ist nicht leicht, erwachsen zu werden! Da gibt es Auseinandersetzungen mit Freunden und Freundinnen und mit den Eltern, die Frage, wer ich eigentlich selbst bin, die Sehnsucht nach Liebe und auch die Überlegung, ob mir selbst beispielsweise Glauben etwas bedeutet.

Wenn ich mit Jugendlichen spreche, E-Mails von ihnen erhalte, begegne ich immer wieder ähnlichen Fragen. Oft entsteht ja eine Sprachlosigkeit zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Die Älteren wollen ihnen gern etwas von ihrer Erfahrung mit auf den Lebensweg geben, die Jüngeren wollen sich erst einmal abgrenzen.

So habe ich zu sieben Themen sieben Briefe an Jugendliche geschrieben, die es so nicht gibt, aber die ich vor Augen habe, die mich an jemanden erinnern. Dabei habe ich versucht, aus meiner Lebenserfahrung und von meinem Glauben her Orientierungspunkte zu beschreiben, die manchmal weiterhelfen, manchmal aber sicher auch dazu führen zu sagen: Nein, mein Weg ist das so nicht. Auf beide Weisen finden wir ja einen eigenen Standpunkt: durch Abgrenzung wie durch Übereinstimmung.

Manche der Fragen interessieren dich vielleicht eher, wenn du 14 bist, andere sind erst wichtig, wenn du 17 oder 18 wirst. Aber vielleicht kannst du ein bisschen stöbern, auch in den Texten der sieben öffentlich bekannten Menschen, die erzählen, welcher Bibelvers ihnen wichtig war im Leben, in den Bibeltexten, die zu finden sind, oder den Texten zum Weiterdenken, die ich zusammen-

gestellt habe. Außerdem gibt es zu jedem Teil Informationen, manchmal einfach Adressen, die weiterhelfen.

Ich danke der Kinder- und Jugendtherapeutin, dem Theologen und vor allem den Jugendlichen, die mir bei der Entstehung des Buches geholfen haben.

Margot Lysmann



*Den eigenen
Weg finden*

Liebe Daniela,

nun bist du eine Jugendliche und auf deinem ganz eigenen Weg. Bisher war ja alles ziemlich klar: Du gehst zur Kita oder in die Schule. Deine Mutter oder dein Vater sagen, wohin die Reise geht. Aber wenn du älter wirst, fragst du dich: Wohin will ich selbst gehen? Wie soll denn mein Leben aussehen?

Es ist ein Wagnis, sich auf die Suche nach dem eigenen Lebensweg einzulassen. Denn es ist ein Weg mit vielen Abzweigungen, über die ein Mensch letzten Endes allein entscheiden muss.

Ich erinnere mich, dass ich irgendwann mit 14 oder 15 Jahren fast erschrocken bin, als mir klar wurde: Du hast ja ganz viele Abzweigungen längst genommen! Es ist jetzt schon klar, dass du keine großartige Klavierspielerin mehr wirst und auch keine Balletttänzerin. Von da an habe ich überlegt, wie ich besser darauf achten kann, bewusst über meinen eigenen Weg zu entscheiden.

Und ich habe gelernt, dass der berühmte Satz stimmt: »Das Leben wird nach vorne gelebt, aber rückwärts verstanden.« Das heißt für mich: Du kannst gar nicht ständig überlegen, was nun heute und morgen die richtigen Schritte sind. Du musst auch manchmal einfach einige Strecken gehen. Und dann schaust du zurück und merkst, wo die Abzweigungen waren. Schritt für Schritt ergibt sich so dein eigenes Leben, dein Profil, dein ganz persönlicher Lebensweg.

Da gibt es sicher oft auch Angst: Wie mache ich alles richtig? Schaffe ich das überhaupt? Wer bin ich eigentlich? Es ist wichtig,

sich diesen Fragen zu stellen, statt einfach darüber hinwegzugehen. Manchmal ist es hilfreich, aufzuschreiben, was mich bewegt, vielleicht ein Tagebuch zu führen. Dann kann ich noch einmal nachlesen und vielleicht später merken: Ich habe ja Entscheidungen getroffen, die gar nicht so falsch waren. Und ab und an im Rückblick zeigt sich dann: Ich hätte mich gar nicht so sehr sorgen müssen, das war doch gar nicht so schlimm.

Es wird darum gehen, zu schauen, was mir guttut, wie ich den für mich gangbaren Weg finde. Dabei ist meine Erfahrung, dass es für manche Entscheidungen Zeit braucht. Oft habe ich mich geärgert, wenn ich etwa einen Brief zu schnell abgeschickt, eine Entscheidung nicht noch einmal überschlafen habe, obwohl sie Zeit gehabt hätte bis morgen. Und manchmal im Rückblick habe ich gedacht: Hättest du doch auf deinen Bauch gehört oder meinetwegen auf dein Gefühl.

Das, was wir Intuition nennen, das Erspüren also der richtigen Entscheidung, braucht auch ein Hören auf mich selbst. Und ab und an braucht es Ratgeber, Freundinnen und Freunde, vielleicht auch Erwachsene, die dir helfen, den richtigen Schritt zu gehen. Manchmal gab es Zeiten, da habe ich einfach Listen gemacht mit Argumenten: Pro und Contra. Und oft hat sich gezeigt: Es war ja längst klar, wofür die meisten Argumente sprechen.

Manchmal ist es
hilfreich, aufzu-
schreiben, was
mich bewegt, viel-
leicht ein Tage-
buch zu führen.

Dass es dabei auch falsche Entscheidungen gibt, ist klar, es ist Teil der Lebenserfahrung. Da schaust du zurück und ärgerst dich furchtbar – über andere, aber noch mehr, wenn du selbst einen Fehler gemacht hast. Doch auch Fehler gehören zum Leben, zur Suche nach dem eigenen Lebensweg. Ich denke, ich habe aus meinen Fehlern mehr gelernt als aus meinen richtigen Entscheidungen oder erfolgreichen Abzweigungen. Wenn wir nämlich unsere Fehler anschauen, können wir manches Mal erkennen, was uns dazu getrieben hat.

Was sind das für Mechanismen etwa, die mich so zornig werden lassen, dass ich Menschen wehtue, die ich eigentlich liebe? Warum verliere ich in bestimmten Situationen so schnell die Geduld, auch wenn es mir hinterher leidtut? Wie kann es sein, dass ich mit den Eltern derart aneinandergerate, obwohl nur eine Kleinigkeit der Anlass war? Wenn wir uns die Zeit nehmen, herauszufinden, was uns zu solchen Reaktionen bringt, dann können wir das nächste Mal besser, anders, behutsamer reagieren. Mit Konflikten umgehen lernen, Auseinandersetzungen gewaltfrei lösen, einen Streit aushalten, statt einfach wegzugehen und die Tür zuzuknallen, über das reden, was uns umtreibt, was eine Beziehung belastet, Kritik annehmen, ohne so absolut verletzt zu sein – das sind Lektionen, die jeder Mensch selbst lernen muss auf dem Lebensweg.

Niemand aber steht völlig über allen Dingen, ist immer gelassen. Alle Menschen beispielsweise haben irgendwann Angst in ihrem Leben. Das ist völlig normal. Da gibt es die Angst, nicht mithalten zu können, in der Schule etwa, wenn andere offensichtlich cleverer sind, schneller lernen, bessere Noten haben. Mir ist wichtig,

dass es in Gottes Augen keine Versager gibt. Jeder Mensch hat Gaben, die er oder sie einbringen kann, jede Person ist von Gott gewollt.

Es gibt aber auch die Angst andersherum: ausgeschlossen zu sein, weil ich so gute Noten habe, als »Streber« gesehen zu werden, weil ich Erfolg habe. Ausgeschlossen zu sein, weil ich zu keiner Gruppe dazugehöre, sich allein fühlen – das ist ein Leben lang ein großes Thema. Das hört auch nicht auf, wenn du erwachsen bist. Die Frage ist: Verstelle ich mich, biedere ich mich anderen an, um dazuzugehören, oder finde ich meinen eigenen Standpunkt, habe ich den Mut zu eben meinem ganz eigenen Weg.

Es ist wichtig, diesen Mut zu haben, denke ich. Nur rauchen, weil alle rauchen, kiffen, weil die ganze Gruppe kiff, Alkohol trinken, weil alle das tun, Sex haben, weil andere schon damit prahlen – das ist eben kein Zeichen von Stärke, sondern eher ein Zeichen von Angst, nicht dazuzugehören, allein zu sein. Ja, es braucht Mut, den eigenen Weg zu gehen!

Zu wissen, wer ich selbst bin, dazu gehört auch ein positives Grundverhältnis zu meinem eigenen Körper. Was aber, wenn ich mich als Mädchen zu dick fühle? Wenn ich als Junge alles andere habe als einen Traumbody mit Sixpack? Es kann sehr wehtun, zu sehen, wie andere den Idealmaßen entsprechen, ich

Doch auch Fehler gehören zum Leben, zur Suche nach dem eigenen Lebensweg.

